

## Wir sind Kraft-Zentrum der SPD

von Björn Böhning

» In der SPD sind noch in den letzten Tagen vor und erst recht nach der Wahl in Hamburg heftige Diskussionen entbrannt. Vermeintliche Wortbruch-Vorwürfe, wahlweise moralisch oder politisch gemeint, sind in den Mündern politischer Freunde und Gegner. Dabei kaschiert diese aufgeregte Medienwelle drei zentrale politische Felder:

Erstens war das Ergebnis der SPD in Hamburg so schlecht nicht. Mit den deutlichen Stimmenzuwächsen der SPD und dem Verlust der absoluten Mehrheit der CDU ergibt sich die Möglichkeit, in Hamburg wieder in den Senat einzuziehen. War die SPD in den letzten Jahren stetig in einem 30%-Turm gefangen, so ist sie nun wieder in der Lage für Wahlergebnisse deutlich über dieser Marke zu mobilisieren. Das hat gerade in Hamburg und auch in Hessen mit einer Partei zu tun, die wieder zu neuem Selbstbewusstsein gefunden hat und offensiv in ihre Wählermilieus hineinwirkt. Die Ergebnisse des Parteitag in Hamburg haben dazu erheblich beigetragen.

Zweitens ist der aufgeregte Streit um die Zusammenarbeit mit der Linkspartei darin geschuldet, dass die SPD sich der Beantwortung dieser strategischen Frage konsequent verweigert hat. In einem Fünf-Parteien-System ist es für eine Gestaltungspartei wie der SPD ohne Alternative, dass sie auch solche Konstellationen in die Regierungsbildung einbeziehen muss. Wer davor die Augen verschließt, ist machtvorgessenen und gerade die ultraprägnante Parteirechte sollte sich über diesen Umstand nicht zu sehr aufregen. Der SPD fehlt es aber an einer klassischen Doppelstrategie: Sie muss zum einen mit der rot-rot-grünen Machtopion einen pragmatischen Umgang finden. Zum anderen muss sie für sich programmatisch klären,

wie sie die Wählerinnen und Wähler der Linkspartei wieder für sich gewinnt. Denn wer dieses Spektrum aufgibt, gibt auch den Anspruch der Volkspartei sukzessive auf.

» Die Voraussetzungen für ein breites Wählerspektrum werden daher drittens in den kommenden Monaten gelegt. Es geht um das Themenspektrum, mit dem die SPD in den Wahlkampf zieht. Dafür wird es nicht ausreichen, einfach populäre Themen zu addieren und daraus ein Wahlprogramm zu zimmern. Gleichzeitig ist das Problem der SPD nicht das eines zu engen inhaltlichen Spektrums, wie manche Rechte in der Partei gerne auf ihrer Suche nach einer nebulösen „Mitte“ behaupten. Vielmehr muss die Partei über das Feld der „Guten Arbeit“ den Abstiegsängsten der Mittelschichten begegnen und deutlich machen, wie sie „Wohlstand und sozialen Aufstieg für alle“ ermöglichen will. Das ist der SPD in Hessen durchaus gelungen. Sie muss dazu ein modernes Verständnis von Industriepolitik zwischen Kreativwirtschaft und grüner Technik ebenso entwickeln, wie das Versprechen nach sozialer Gerechtigkeit einlösen.

Dieses Versprechen stand in den letzten Jahren nicht im Mittelpunkt der Politik. Erst der Prozess um das Grundsatzprogramm und die Beschlüsse des Hamburger Parteitages haben der SPD ihr Zentrum finden lassen. Das waren die Voraussetzungen für Wahlerfolge, nicht der Abschied davon. Auch wenn es manche nicht wahrhaben wollen: Die Parteilinke ist das Kraft-Zentrum der SPD. ■



↳ Björn Böhning, ist SPD-Vorstandsmitglied und Vorsitzender des Forum DL21 e.V. sowie Mitglied der spw-Redaktion. Er arbeitet als Leiter der Grundsatzabteilung beim Regierender Bürgermeister von Berlin.

Foto: Ralf Höschele